

# Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenhaas“ in Berlin, Saatenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dulak in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Nro. 242.

Sonnabend den 16. Oktober 1886.

IV. Jahrg.

## Die selbständigen Baugewerbetreibenden und das Unfallversicherungsgesetz.

Das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 ist zunächst für den Arbeiterstand in denjenigen Gewerkskreisen, in denen es überhaupt bis jetzt zur Anwendung kommt, geschaffen worden. Insofern hat der Gesetzgeber gleichzeitig die Möglichkeit vorgesehen, die Wohlthaten des Gesetzes auch dem Arbeitgeber, dem Unternehmer, zugänglich zu machen. In § 2 heißt es: „Durch Statut kann bestimmt werden, daß, und unter welchen Umständen Unternehmer der versicherungspflichtigen Betriebe berechtigt sind, sich selbst . . . gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu versichern. Für kaum einen andern Berufsstand scheint die vorstehende Bestimmung wichtiger zu sein, als für denjenigen der Baugewerbetreibenden, wozu Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Steinbauer, Steinmetzen, Maler, Glaser, Klempner u. s. w. zählen. Für diese Klasse ergibt sich die Wichtigkeit einer derartigen Bestimmung namentlich aus zwei Gründen. Einerseits fallen die Baugewerbetreibenden unter das Unfallversicherungsgesetz ganz ohne Rücksicht auf die Zahl der in den einzelnen Betrieben beschäftigten Arbeiter, wogegen alle sonstigen Gewerbezweige nur in Betracht kommen, wenn entweder mit maschineller Kraft oder mit mindestens zehn Arbeitern regelmäßig gearbeitet wird, oder soweit es sich um Betriebe handelt, in denen Explosivstoffe oder explodierende Gegenstände gewerbsmäßig erzeugt werden. Während also im Uebrigen mehr nur die eigentlich großindustrielle Thätigkeit herangezogen wird, umfaßt das Gesetz bei den Baugewerben auch die kleinsten Betriebe. Andererseits dürften die baugewerblichen Arbeiten ihrer Natur nach sowohl für den persönlich mitarbeitenden, wie für den lediglich überwachenden und leitenden Arbeitgeber mehr Gefahren als die meisten industriellen Fächer mit sich bringen.

Nun, unseres Wissens haben alle zwölf Baugewerks-Vereinigungen, die in Deutschland bestehen und verhältnismäßig weitläufig die größte Zahl von Betrieben aufweisen, statutarisch die Selbstversicherung ihrer Mitglieder geregelt. In der Regel besteht es für die letzteren blos einer einfachen Anzeige, die, unter Angabe der gemüthlichen Summe, an den betreffenden Sektions- oder Genossenschaftsvorstand zu richten ist. Nur Unkenntnis des Gesetzes, bezw. des Statuts, das doch jedes Mitglied in Händen haben soll und eigentlich auch — geliehen haben müßte, erklärt den Umstand, daß man vielfach noch nicht von der gedachten Berechtigung Gebrauch gemacht hat. Ist es denn nicht wahr, daß für den kleinen Arbeitgeber, der so häufig persönlich mit zugreifen muß, der sich also der Verantwortung eben so sehr aussetzt wie sein Arbeiter, die Sicherstellung wider die daraus folgenden Gefährdungen noch weit notwendiger und unentbehrlicher ist, wie bezüglich des Arbeiters — schon deshalb, wozu erstere meist Versorger einer Familie ist, was doch keineswegs ebenso häufig von dem Andern gilt? Man denke sich nun, daß bei einem Hausbau das Gerüst einstürzt, wodurch der da und alle drei das Leben verlieren oder Krüppel werden. In diesem Falle beziehen die Hinterbliebenen der Gesellen, Tagelöhner, Lehrlinge u. s. w. oder diese selbst eine — der Regel nach — ausreichende bemessene Rente, während der Arbeitgeber die Versicherungskosten für seine Leute voll und ganz zahlen muß, bezw. seine Angehörigen durchaus leer ausgehen — sofern er nicht von der gedachten Selbstversicherung Gebrauch gemacht hat. Dieses eine, dem Leben entnommene Beispiel mag zeigen, was der selbständige Baugewerbetreibende zu thun hat, was er sich selbst und seiner Familie schuldig ist. Es giebt gar keine Entschuldigung, wenn er hier eine Unterlassung begeht. Die Kosten der Selbstversicherung lassen sich freilich heute noch nicht bestimm-

angeben, da auch für diese erst am Jahresschluß das Umlageverfahren zur Anwendung gelangt; jedenfalls vermögen wir aber bereits jetzt vorauszusagen, daß sie ganz unerheblich, für Jedermann leicht zu leisten sein werden.

Aus vorstehenden Gründen richten wir einerseits an die Vorstände der Baugewerks-Vereinigungen das Ersuchen, ihrerseits Alles zu thun, um die Mitglieder zur Selbstversicherung heranzuziehen; andererseits wenden wir uns an die Baugewerbetreibenden mit der Aufforderung: „Tretet den Berufsvereinigungen, in denen Ihr Eure Arbeiter habt sicherstellen müssen, auch für Eure eigene Person als Versicherte bei!“ Insofern sollten allerorten die Innungen dahin wirken, daß ihre Mitglieder Mann für Mann unserm Rathe folgten. Wir wissen, daß die Betroffenen, noch mehr deren Angehörige, uns dereinst für diese Weisung dankbar sein werden.

## Politische Tageschau.

Die Anarchisten-Verschwörungen in Nordamerika und in Wien haben neuerdings die allgemeine Aufmerksamkeit auf Schutzmaßnahmen gegen die der Gesellschaft drohenden Gefahren gelenkt und in der Presse tauchen die verschiedenartigsten Vorschläge auf. Recht beachtenswert erscheint uns in dieser Beziehung ein Artikel des „Daily Telegraph“, der ein internationales Vorgehen gegen die Anarchisten befürwortet. Es heißt dort: „Es gab eine Zeit, wo Engländer und Amerikaner thöricht genug waren, mit jeder revolutionären Bewegung in einem andern Lande zu sympathisiren. Ein Engländer Namens Walter Savage Landor schrieb selbst eine Belohnung zur Ermordung des Königs von Neapel aus. In Amerika waren Flüchtlinge aus allen Ländern sicher, weil Revolten niemals seine geheiligten Ufer berührt hatten. Beide Länder haben seitdem viel gelernt. England weiß, daß seine Staatsmänner und öffentlichen Gebäude jetzt mehr gefährdet sind nach zwanzigjähriger guter Regierung in Irland, als zu der Zeit, als die Fenier sich zuerst zeigten. In Amerika haben die Anarchisten keine Achtung für Republiken gezeigt. Der Zeitpunkt erscheint daher günstig zum Abschluß eines internationalen Vertrages gegen alle Arten Mörder und Verschwörer aller Nationen. Wir sollten einem Glenden, der einen Mordversuch auf den Zaren gemacht hat, keinen Schutz angedeihen lassen, deshalb, weil wir der Politik des Kaisers nicht beistimmen. Ebenso sollte Amerika D'Onovan Rosja nicht schützen, weil er sich einen irischen Patriot nennt. Ein Verbrechen, welches aus einer politischen Bewegung hervorgeht, ist deshalb nicht besser, sondern schlimmer. Wir sollten mit Mondscheinslern und Dynamitern nur um so kürzeren Prozeß machen, weil sie sich Nationalisten und Parnelliten nennen. Es gibt schwachköpfige Politiker, welche dem Kaiser von Rußland sagen: „Gewähre ein Parlament, und der Nihilismus wird aufhören,“ und welche dem englischen Volke predigen: „Gebt Irland Home-rule, und das Dynamit wird aus der Mode kommen.“ Solche stockblinde Politik wird durch die Pariser Commune, den Chicagoer Aufruhr und die Wiener Anarchisten-Verschwörung Lügen gestraft. Die Nihilisten würden den Zaren in die Luft sprengen auf seinem Sitze zur Eröffnung der ersten Nationalversammlung, und die Dynamiter würden uns, wenn wir die Union aufhoben, so lange schrecken, bis wir in die Trennung Irlands willigten. Glauben diese wilden Gesellen erst, daß sie uns Furcht einjagen können, so haben sie gewonnenes Spiel. Ihnen muß man nicht entgegen treten mit schönen Worten und schwachen Behörden, sondern mit dem Galgen und Beil, dem Gewehr und Bajonnet, und ihre Verschwörungen müssen durch geschickte Spionage, nicht kargende Geldausgabe und umfassende polizeiliche Maßregeln vereitelt werden. Die ganzen Grundlagen der Gesellschaft, alles was das Leben werth macht, wird bedroht von Vagabunden, welche

nicht Demokraten, Republikaner, Nationalisten oder Patrioten, sondern Feinde der Ordnung, organisirte Mordmörder sind, welche jeden Menschen hassen, der einen guten Rock am Leibe hat, welchen Politik oder Socialismus nur als zeitweilige Maske dient. Zu zögern, solche Leute zu hängen, oder sie als politische Fanatiker zu beklagen, ist die Schwäche schwachköpfiger Politiker unserer Zeit. Die Welt braucht Leute an der Spitze, welche eiserne Nerven haben, um diesen Schurken ohne Gewissen, Vaterland, menschliches Mitgefühl und Glauben den Garaus zu machen.“

Die Angriffe des orleanistischen Figaro auf den General Boulanger lassen den „Paris“ befürchten, es könnten durch sie Frankreichs Segner Waffen in die Hände geliefert werden. Dazu bemerkt die R. Z.: Diese Besorgnis ist nicht am Platze. Deutschland kennt die Endzwecke der Orleanisten vollständig; dieselben kommen so ziemlich auf eins mit denen der Radikalen hinaus: man will sich Frankreichs bemächtigen, und die Leiter dazu soll der Raubkrieg gegen Deutschland bieten, man treibt daher so viel Schwindel, als sich das französische Volk eben gefallen läßt. Wenn Boulanger ein ganz reines Gewissen hätte und seine Kollegen ihm staatsmännischen Ernst zutrauten, so brauchte wahrlich nicht jede Thorheit oder Frechheit des ersten besten Zeitungsgründers oder Zeitungsausrufer eiligst widerrufen zu werden, denn das kann der Dummste einsehen, daß das Verfahren der Chauvinisten, der Boulangeristen wie der Derouledisten, nicht der Weg ist, der die Franzosen nach Berlin führt. Diese Fanatiker sind blind und sie schaden Frankreich und den ersten Patrioten mehr als Deutschland und dem deutschen Reichskanzler. Boulanger persönlich hat sich nur höflich und freundlich bei den Verührungen mit Deutschen gezeigt; die Orleanisten hassen ihn als — Konkurrenten, und das schwere Wort über Boulangers Werth und Würdigkeit: „Guter Soldat, aber gemein!“ rührt von einem Franzosen her, nämlich vom Herzog von Aumale.

Der Ausfall der bulgarischen Wahlen hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veranlaßt, auf die Frage, weshalb Fürst Alexander obgedankt habe, zurückzukommen. Sie erblickt in dem Wahleresultate einen weiteren Beweis für die Richtigkeit der Behauptung, daß in der Stimmung der bulgarischen Bevölkerung ein Grund zur Abreise des Fürsten nicht lag; sie sagt: „Entweder hat der Fürst die Lage nicht richtig erkannt, sie für schlecht gehalten, während sie für ihn günstig war, — und diese Annahme würde ein ungünstiges Licht auf die staatsmännischen Fähigkeiten des Fürsten werfen — oder sein weiteres Verbleiben ist ihm unbehaglich erschienen. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß, wenn der Fürst ausgehört hätte, er dem Lande wenigstens die Stürme und Erregungen erspart haben würde, die sich an die Wahlen knüpfen, und die, wie auch immer der Ausgang sein wird, einen schlimmen Einfluß auf die weitere Entwicklung Bulgariens haben müssen.“

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ hatte jüngst der bulgarischen Regentenschaft Gerechtigkeit in Bezug auf deren erfolgreiches Bemühen, die Ordnung unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen im Lande aufrecht zu erhalten, wiederfahren lassen. In der That sind die Ruhestörungen der letzten Wochen ausschließlich auf russische Einflüsse zurückzuführen. In Petersburg ist man von der Anerkennung der bulgarischen Regierung durch das offiziöse Wiener Blatt nicht sehr erbaut. Das gleichfalls offiziöse „Journal de St. Pétersbourg“ sagt: „Dieses Blatt („Frdbl.“) scheint keine Kenntniß von dem Terrorismus zu haben, welcher von den Machthabern in Bulgarien geübt wird, noch von den in Sofia und anderen Städten vorgekommenen Szenen von Gewaltthätigkeit, denn es glaubt der Art und Weise, mit welcher die Regentenschaft in voller Autorität Ordnung und Ruhe während der Wahlen aufrechtzuerhalten verstanden habe, Lob spenden zu können.“

## Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich fange bald an zu glauben, daß ich Ihre gute Fee bin, nach dem, was ich heute Abend bemerkte“, sagte sie schmeichelnd. „Ich gratulire Ihnen! Ich habe eben zu Mr. Glenalban gesagt, daß ich noch nie so viel Glück mit meinen Schützlingen hatte. Sie brauchen nicht zu erröthen, meine Liebe, — es ist Thatsache. Wenn je jemand beim ersten Blick eine Eroberung gemacht hat, so waren Sie es heute Abend, — nein, Ihr Verehrer war ja Sie — ach! Sie sahen aus, wie Undine in Ihrem grünen Crepekleide, den weißen Wasserrosen und den Smaragden. Ich wundere mich nicht über die Verzückung dieses Russen.“

Felicia's schönes Gesicht war mit Roth überglänzt. „Ich — ich fürchte, daß Prinz Orloff zu viele schöne Frauen in seinem eigenen Lande gewahrt hat, um sich von den Reizen eines amerikanischen Mädchens, das er nur einmal gesehen, fangen zu lassen“, sagte sie leise. „Er kann wohl bewundern, doch er ist von fürstlichem Blute, und wenn es dazu kommt, Herz und Hand anzubieten, so ist es vielleicht diplomatischer, eine ihm Gleichgestellte — besonders eine aus seinem Lande zu wählen.“

Mrs. Glenalban zuckte mit hochmüthiger Miene die Achseln. „Was den Rang anbelangt, so mag seine Hoheit den Stamm-igen mein Lieblich Clara das Blut der Grafen von Ruysdene in Ihren Adern hat. Ich verkehre nur mit Leuten von hester

„Also dieser Grund fällt weg,“ fuhr sie fort, „und was die Frauen seines eigenen Landes betrifft, so ist es ja ein offenes Geheimniß, daß Prinz Orloff direkt über den Ocean gekommen ist, um sich eine Gattin zu suchen.“

Felicia's Augen funkelten.

„Das wissen Sie gewiß?“ fragte sie eifrig.

„Ganz gewiß. Er sagte es selbst heute Abend zu Mr. Glenalban und —“ fügte sie mit schlaudem Lächeln hinzu — fügte noch hinzu, daß Sie das schönste Mädchen seien, das er je gesehen hätte. Er stellte Hunderte von Fragen über Sie, — wer Sie wären, wer Ihre Vorfahren gewesen und ob Sie schon irgend Jemandem Ihre Hand versprochen hätten? Mein Mann verstand recht gut, wo er hinaus wollte und erzählte dem Prinzen Ihre ganze Geschichte, versicherte ihm, daß Sie nicht verlobt seien und daß Ihre Mitgift ein halbes Königreich werth sei. Das war ihm natürlich ganz gleichgültig, denn der Gouverneur versicherte Mr. Glenalban, daß seine Besitzungen in Rußland von ungläublicher Ausdehnung und sein Reichthum unermeßlich sei. Prinz Orloff zeigte ihm im Vertrauen Papiere, die es bewiesen, daß er ein wahrer Krösus ist. Ach! Ihr Vater sollte mich segnen, daß ich Sie zu dieser Reise veranlaßte. Doch das erinnert mich an den Grund, weshalb ich jetzt noch hergekommen bin. Als wir vom Balle nach Hause kamen, fand ich einen Brief aus der Heimath vor. Merkwürdige Neuigkeiten, mein Kind! Denken Sie nur, Lord Arleigh ist im Begriffe, sich im Mai mit einem Mädchen zu verheirathen, das Ihren Vater während seiner Krankheit gepflegt, — ein Nichts, — eine Miß — Miß — ach, ich habe den Namen vergessen!“

„Miß Merrivale“, ergänzte Felicia. „Papa schrieb im letzten Briefe von ihr; freilich hätte ich nicht geglaubt, daß Lord Arleigh sich in eine Krankenwärterin verlieben würde. Ich hielt ihn für sehr stolz.“

Mrs. Glenalban zuckte wieder vornehm die Achseln.

„Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten!“ rief sie. „Ich fange an zu glauben, daß das ganze Leben ein Zufallspiel ist und daß in diesem prosaischen Jahrhundert die Männer sich um nichts mehr kümmern, wenn sie ein hübsches Gesicht sehen. Was hatte ich mit Rudolph für Kummer! Wenn ich ihn nicht so beaufichtigt und zu einer passenden Verbindung gezwungen hätte, — ich glaube, er hätte ein hübsches Bauernmädchen geheirathet. Doch es war meine Pflicht, ihn zu retten, und das that ich.“

Mrs. Glenalban schloß würdevoll die Augen, vergaß jedoch hinzuzufügen, daß die reizende und launenhafte Frau ihres Sohnes diesem das Haus so unerträglich machte, daß er den größten Theil seiner Zeit im Klub zubrachte, während das kleine Bauernmädchen, das aus Gram gestorben war, friedlich unter dem grünen Rasen schlummerte, und daß Rudolph Glenalban's Rettung drei Leben zu Grunde gerichtet hatte. Ach, diese fürsorglichen Mütter! Wie glücklich sie zuweilen ihre Kinder machen!

„Steht in Ihrem Briefe etwas von der schrecklichen Krankheit?“ fragte Felicia, Mrs. Glenalban's letzte Bemerkung unbeachtet lassend. „Papa schrieb mir, daß sie jetzt im Erlöschen wäre.“ „Gott sei Dank, ja!“ erwiderte Mrs. Glenalban. „Sie hat schon fast ganz aufgehört; es giebt nur noch wenige Kranke und diese befinden sich auf dem Wege der Besserung. Ich hatte schon daran gedacht, im Mai zurückzukehren, doch um Ihre Willen halte ich es für besser, unsern hiesigen Aufenthalt zu verlängern. Der Preis ist schon der Mühe werth! Dann stand sie auf, küßte Felicia auf die Wange, flüsterte ihr „gute Nacht“ zu und verließ leise das Zimmer.“

Prinz Alexis Orloff ging auf der breiten, mondbeluchteten Terrasse, welche eine schöne Hajienba umgab, hin und her und rauchte in nachdenklichen Schweigen seine Manillacigarre. Seine

Zwanzig Millionen machten in Mrs. Glenalban's Augen außerordentlich aristokratisch, selbst wenn die Ruysdene's nicht einen Tropfen Blaublut hätten aufzuweisen gehabt.

Erst werden die Scandale von russischer Seite provocirt, um dann gegen die bulgarische Regierung ausgebeutet zu werden. Weshalb? Um eine eventuelle russische Occupation Bulgariens von vornherein zu rechtfertigen. Eine andere Antwort ist schwer zu finden. Was die Behauptung von dem Wahlterrorismus der bulgarischen Regierung anlangt, so ist dieselbe wirklich naiv. Eine durch das mächtige Rußland geführte Majorität terrorisirt von einer kleinen an sich ohnmächtigen Minderheit?!

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober 1886.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie erst jetzt bekannt wird, seit etwa einer Woche an einem Magenkatarrh gelitten, der jetzt glücklicher Weise behoben ist. Vorgestern hatte Herr von Barmbüler die Ehre, von Se. Majestät empfangen zu werden. Am 20. d. reist der Kaiser aus Baden-Baden ab und trifft am nächsten Tage in Berlin ein.

— Prinz Wilhelm, der heute Vormittag aus Potsdam in Berlin eintraf, begab sich nach seiner Ankunft nach dem Auswärtigen Amte, woselbst er längere Zeit verweilte.

— Der König von Sachsen begiebt sich nach seiner Rückkehr von den Jagden in Oesterreich in Begleitung seines Bruders des Prinzen Georg am Sonntag nach Sibyllenort.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg, General der Infanterie von Schweinitz, hat sich heute früh zum Reichskanzler nach Barzin begeben, von wo aus er direkt auf seinen Posten nach Petersburg zurückkehrt.

— Der großbritannische Botschafter am Berliner Hofe, Sir Malet, ist gestern Nachmittag angeblich infolge wichtiger Depeschen von Dresden nach Berlin zurückgekehrt.

— Berliner Blätter brachten neulich die Nachricht, der Kaiser habe dem Sultan von Marokko ein Exemplar des Talmuds in hebräischer Sprache verehrt. Diese Nachricht wurde dann dahin berichtet, das Geschenk sei nicht dem Sultan, sondern dem Ober-Rabbiner gemacht worden. Jetzt vernimmt die Presse aus zuverlässiger Quelle, daß ein solches Geschenk überhaupt nicht erfolgt ist, weder an den Sultan noch an den Ober-Rabbiner.

— Der Besuch des Prinzregenten Luitpold von Bayern am Berliner Hofe soll, wie aus München gemeldet wird, in der zweiten Woche des November erfolgen.

— Nach dem „Deutschen Tageblatt“ beabsichtigt die Reichspostverwaltung nunmehr die Postämter für den inneren Stadtbriefverkehr zu ermäßigen. Die Postämter für den Post sollen sich den niedrigen Sätzen der Privatbeförderungsanstalten ziemlich anpassen.

— Geh. Ober-Regierungsrath Gamp schreibt an die „Post“ zu deren Annahme, daß sein Mandat für Deutsch-Krone erloschen: Diese Auffassung ist wohl nicht zutreffend. Nach der Reichsverfassung erlischt das Mandat nur, wenn ein Reichstagsmitglied in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang verbunden ist. Bei mir handelt es sich aber nicht um das Eintreten in ein (anderes) Amt, sondern lediglich um eine Charaktererhöhung. Ich halte es demgemäß für zweifellos, daß mein Mandat nicht erloschen ist. Da meinen Wählern eine Neuwahl sicherlich sehr unerwünscht sein würde, so würde ich es bedauern, wenn dieselben durch Ihre Notiz beunruhigt worden sein sollten.

— In Friedrichshafen hat gestern Abend ein mäßig starker Erdstoß stattgefunden.

Posen, 14. Oktober. Dreizehn bulgarische Offiziere, welche sich an dem Staatsstreich gegen den Fürsten Alexander beteiligten, darunter Dimitrieff, Patoff, Kowaloff und Erianoff, sind, wie aus St. Petersburg gemeldet wird, daselbst angekommen.

Düsseldorf, 14. Oktober. In einer heute stattgehabten Versammlung der Buchdruckereibesitzer wurde beschlossen, in Streitfällen mit Contractbruch die Hilfe des Gewerbegerichts auf Schadenersatz anzurufen, sowie die Namen aller kündigungslos Strikenden sofort dem Vorsitzenden der Section mitzutheilen behufs möglichst schneller Bekanntgabe an die Mitglieder der Section; ferner verpflichteten sich die anwesenden 43 Prinzipale, keinen dieser Gehilfen wieder zu beschäftigen und bei den Nichtanwesenden auf ein gleiches Verfahren hinzuwirken. Endlich beauftragte die Versammlung den Sectionsvorstand, eine wirkliche allgemeine Urabstimmung der deutschen Prinzipale über den neuen Tarif mittels unterschriebener Stimmzettel herbeizuführen.

Wilhelmshaven, 14. Oktober. Das Schulgeschwader, Kommandant Kommodore von Kall, bestehend aus den Schiffen „Stein“, „Prinz Adalbert“, „Moltke“ und „Sophie“ hat heute die Reise nach Westindien angetreten.

## Ausland.

Basel, 14. Oktober. Nachdem die betreffende Kommission des Nationalraths sich mit 8 gegen 3 Stimmen im Prinzip für das Alkoholmonopol erklärt hat, ist heute zwischen den Anhängern der Fabriksteuer und denjenigen des Verkaufsmonopols ein

Stirn war gefurcht, seine dunklen Augen bligten und ein düsterer Ernst schien sich seiner bemächtigt zu haben.

Es war leicht zu sehen, daß der langdauernde, aufregende Ball bei dem Gouverneur in keiner Weise die Kräfte seiner Hoheit erschöpft hatte, und ebenso sichtbar, daß er jetzt an nichts weniger dachte, als an Schlaf, obgleich es schon zwei Uhr geschlagen hatte, und der Mond schon zu verblasen begann.

Seine Durchlaucht Alexis Sergius, Fürst Orloff, war ein ungewöhnlich schöner Mann. Er mochte zwischen dreißig und vierzig Jahre alt sein, er war groß, weder zu korpulent, noch zu mager, mit breiten Schultern und muskulösem gebaut. Sein dunkles, schönes Gesicht war halb von einem dicken Barte verdeckt, ziemlich in französischer Manier, mit langem, hängendem Schnurrbarte, welcher kohlschwarz und seidenweich war; seine Stirn war hoch und breit, nur von einer rothen Narbe über dem linken Auge entsetzt, — eine Narbe, welche, wie die Bewunderer seiner Hoheit erzählten, von einem blutdürstigen Nihilisten herrührte, — die man jedoch nur sah, wenn der Wind, wie jetzt, die schwarzen Locken wegwehte, welche dieselbe verdeckten. Kostbare Orden bedeckten seine Brust; ein herrlicher Diamant bligte, wie ein herabgefallener Stern, an einer schlanken, doch kräftigen Hand, und vom Wirbel bis zur Zehe war Alexis Sergius Orloff das Ideal eines hochgeborenen, wohlgezogenen Aristokraten.

Etwa zwanzig Minuten schritt er auf und ab in gleichem, ernstem Schweigen. Seine Cigarre war fast zu Ende geraucht; er warf sie bei Seite, trat an das Geländer, blickte zu dem Sternenhimmel empor und flüsterte dann vor sich hin:

„Beim Himmel! Ich kann es kaum glauben! Es ist wie eine Scene aus dem „Grafen von Monte Christo.“ Dort Mercedes, das Fischermädchen, in die Gräfin de Morcerf verwandelt, hier Felicia Dale, des Farmers Tochter, in die reiche Erbin Clara Ruysdene! Teufel! Ich habe früher gar keine Idee davon

Kompromiß erfolgt, nach welchem der Import, die Fabrikation und die Reinigung des Sprits Sache des Bundes sein soll. Für die Abfindung der Brenner und der Kartoffelproduzenten sind geeignete Maßregeln in Aussicht genommen.

London, 14. Oktober. Die Admiralität hat beschlossen, zum besseren Schutze für die Schifferboote in der Nordsee das Kriegsschiff „Heartly“ dorthin zu entsenden. Der Kommandant desselben wird voraussichtlich die Aufsicht über die zum Schutze der Fischerboote in der Nordsee befindlichen Kreuzer haben.

Paris, 13. Oktober. Freycinet hatte, wie der R. Z. gemeldet wird, heute eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik und eine lange Verhandlung mit dem Finanz- und mit dem Kriegsminister über die Eröffnung einer besonderen Rechnung für das Kriegsministerium, um für Ausgaben aufzukommen, welche aus der sofortigen Umgestaltung des Kriegsmaterials sich ergeben. Der betreffende Gesetzentwurf soll der Kammer während der Beratung des Budgets vorgelegt werden. In der Eröffnungs-sitzung der Deputirtenkammer wird der Marineminister einen Gesetzentwurf zur Vervollständigung der Flotte mit einer Geldforderung von 200 Millionen vorlegen, welche durch jährliche Raten gedeckt werden sollen, die der Staat an die mit den Arbeiten beauftragte Gesellschaft zahlen wird.

Sofia, 14. Oktober. — Die bulgarische Regierung wird in ihrer Antwort an Neftiodoff geltend machen, daß die Nationalversammlung allein kompetent sei, über die Legalität der Wahlen zu urtheilen, und daß die Aufforderung der Regierung an die Konsuln, den Ausländern die Beteiligung an den Wahlen zu verbieten, gerechtfertigt sei dadurch, daß den Konsuln eine besondere Jurisdiktion über ihre Landesangehörigen zustehe, während die bulgarische Regierung nur eine beschränkte Nachvollkommenheit denselben gegenüber sitze.

## Provinzial-Nachrichten.

— Gorzow, 14. Oktober. (Schweineschmuggel.) Am 12. d. Mts. wurden von den Grenzbeamten Hinz und Wittstock unweit der Grenze 4 Schweine im Werthe von zusammen ca. 210 Mk. den Schmugglern abgefangen; ebenso gelang es hier am selben Abend dem Oberamts Schulz letzteren 2 Schweine im Werthe von ca. 170 Mk. abzunehmen. Die Schmuggler selbst entkamen in beiden Fällen. Die Dreifigkeit derselben geht soweit, daß sie alle erdenklichen Mittel anwenden, um wieder in Besitz der beschlagnahmten Schweine zu gelangen. In Zukunft werden daher die Schweine in einem verschlossenen Stalle bis zum Verkaufe während der Nacht von einem Grenzbeamten bewacht werden. Da trotz der vielen Konfiskationen und des damit verbundenen großen Verlustes der Schmuggler eine Abnahme des Schweineschmuggels nicht zu bemerken ist, vielmehr derselbe eine immer größere Ausdehnung nimmt, wird die Steuerbehörde vom 1. l. Mts. ab in Waplonken bei Gorzow eine neue Station errichten.

S Gremboczyn, 14. Oktober. (Der Landwirtschaftliche Verein Gremboczyn) hält am Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Felck'schen Gasthause hier selbst eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Neuwahl des Vorstandes; Bericht über die Hengst- und Bullenstation; Aufnahme neuer Mitglieder u. s. w. Die Mitglieder des Vereines werden ersucht, schon wegen der Neuwahl des Vorstandes recht zahlreich zu erscheinen.

Briesen, 13. Oktober. (Das Verhängnis) nach welchem der Lehrer Schewe in Schönfließ ermordet wäre, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Derselbe wird seit dem 5. v. Mts. vermisst; doch ob hier ein Mord vorliegt, weiß man noch nicht, da jede Spur, welche darauf schließen lassen könnte, fehlt. Das durch das Dominium Schönfließ veranlaßte Aufsuchen der Felber, Gräben u. s. hat nichts ergeben; ebenso wenig weiß man, ob Sch. vielleicht das Weite gesucht, um dadurch der bevorstehenden Heirat aus dem Wege zu gehen. Alles vorher Geschehene und durch Sch. Veranlaßte bietet so wenig Anhalt für das Eine wie das Andere, daß es schwer fallen wird, dieses Räthsel zu lösen.

Mariewerder, 14. Oktober. (Hufbeschlag-Lehrschmiede.) Am 18. Oktober wird am hiesigen Orte eine Hufbeschlag-Lehrschmiede im Hause des Herrn Schmiedemeisters Albrecht eröffnet. Den theoretischen Unterricht ertheilt, wie schon früher erwähnt, Herr Departements-Thierarzt Bindler, den praktischen Herr Schmiedemeister Albrecht. Es soll den jungen Schmieden hier Gelegenheit geboten werden, sich im Hufbeschlag vollständig auszubilden, den Körperbau des Pferdes, speziell des Hufes, sowie die verschiedenen Gangarten kennen zu lernen und danach die Eisen anzufertigen und unterzulegen. — Von den Herren Landwirthen wird diese Einrichtung mit Freuden begrüßt, da durch sie ein langes und tief empfundenes Bedürfnis Abhilfe findet.

— Zum ersten Kurkurs, welcher 8 Wochen dauert, haben sich 8 junge Schmiede gemeldet und zwar aus den Kreisen Stuhm, Kulm, Di. Kron, Thorn und Flatow. (R. W. M.)

Aus dem Kreise Mariewerder, 12. Oktober. (Selbstmord.) Vorgestern Abend 1/9 Uhr wurde der Knecht des Besitzers P. in Kalkau vom Güterzuge überfahren. Wahrscheinlich hat der Knecht, welcher etwas schwachsinzig war, den Tod selbst gesucht.

gehabt, daß sie so schön ist. Sie sah aus wie eine Wassernixe in dem meergrünen Kleide mit den Wasserrosen! Und Mr. Glenalvan jagt, sie wäre wirklich des alten Ruysdene Tochter, welche von seiner entflohenen Frau John Dale zur Pflege übergeben worden war. Ruysdene? Es sieht aus, als ob ich in irgend einer Weise immer wieder mit der Familie in Verbindung kommen müßte. Sie hat mich nicht erkannt, — das ist klar, und noch klarer ist es, daß ich gefallen habe. Die lange Abwesenheit und der dicke Bart haben mich ganz unkenntlich gemacht. Niemand wird mich wieder erkennen — ich gelte ja für todt. Also — an's Werk! — Zwanzig Millionen! — und sie die einzige Erbin! Das muß ich verfolgen! Mylady Clara ist schon eines Wagnisses werth, und so oder so muß ich sie gewinnen. Wenn sie nach Schloß Ruysdene zurückkehrt, muß ich ihr zu folgen suchen. Der alte Glenalvan kann schon dazu gebracht werden, mich einzuladen — und wird noch außerordentlich froh sein, den durchlauchtigen Fürsten Orloff beherbergen zu können. Auch Felicia wird in's Reich gehen wie ein argloses Vögelchen, oder ich müßte mich sehr irren. Prinzessin Orloff ist ein schöner Tittel, schöne Felicia, und die russischen Schloßherren — wenigstens auf dem Papier — sehr verlockend aus, trotz ihrer lustigen Gründe. — Zwanzig Millionen! — Das ist ein herrlicher Preis für Alexis Orloff, den russischen Prinzen“, welcher mit seinem wirklichen Namen „John Battley“ heißt.

Er brannte sich eine frische Cigarre an und nahm seinen Spaziergang wieder auf, im Stillen überlegend, wie er am sichersten das goldene Spiel gewinnen könnte.

## XVI.

Lord Arleigh's Braut.

Der veränderliche April ging schnell vorüber und der sogenannte Wonnemonat nahte heran.

Zastrow, 12. Oktober. (Pferdemarkt.) Der diesjährige Zastrower Michaeli-Pferdemarkt ist nunmehr beendet. Derselbe ist vollständig das Gepräge der allgemeinen Geschäftslage. Es fehlte nicht an Geld, wohl aber an frischem Muthe zur Geschäftsspekulation. Die trüben Erfahrungen der letzten Jahre haben die Pferdehändler vorsichtiger gemacht. Der Markt hat aufs Neue bewiesen, daß ein gutes Pferd hier immer seinen Käufer findet. Wenige edle Pferde waren diesmal hergeführt, z. B. von den Herren Kubn und Pommer aus Elbing, Blum-Dirschau u. a., aber diese fanden schnell Käufer. Bereits am gestrigen Vormittage waren die Bestände vergriffen; es hätten noch viel mehr sein können, so hätten sie zu guten Preisen Käufer gefunden. Die meisten edleren Pferde wurden diesmal Großgrundbesitzer verkauft, welche so zahlreich erschienen waren, wie man es nicht erwartet hatte. Auch ein Hotelbesitzer aus der Mark kaufte ein schönes Zweigespann für 2600 Mk. Wenig Leben war diesmal auf dem Fohlenmarke. Die Händler, welche sonst mit Fohlen aus Westpreußen und den Weichselniederungen hergekommen sind, kamen diesmal zum Markte, um solche zu kaufen. Sie stimmten darin überein, daß die meisten Pferdezüchter jener Gegenden dem Preise und Preise forderten, die Niemand bewilligen könne; denn in Westen herrsche kein Futtermittel-Überschuß und daher sei der Preis dort nur schwach. Es wurden jedoch trotzdem hier zahlreiche Fohlen auf gekauft, um weiter geführt zu werden. Die Preise für mäßige Waare aber waren äußerst gedrückt. Anders sah es mit dem Handel in gewöhnlichen Alder- und Arbeitspferden aus. Was irgendwo zur Arbeit war, wurde, wenn nicht zu alt, gekauft. Gegen Mittag zählte man etwa 1600 Pferde auf dem Platze, und außerdem waren die Hölle und Ställe reichlich besetzt. Die Preise aber waren mäßig zu nennen. Das schlechteste Geschäft haben diesmal unsere Gutsbesitzer, sowie die Vermietter von Wohnungen und Stallungen gemacht. Da die Marktbesucher im Allgemeinen sich auf das Äußerste beschränkten. Freulich ist für uns die Thatfache, daß diesmal auch unsere Gutsbesitzer die an besseren Pferden arm zu sein pflegt, mindestens 50 Fohlen geliefert hat, die gute Preise erzielten. Vielleicht giebt dies den Gutsbesitzern einen Sporn zu größerer Sorgfalt in der Pferdezucht. (Sch.)

Schöned, 13. Oktober. (Erschossen. Viehmarkt.) Aus nicht bekannten Gründen hat sich gestern der Förster Et. in Schönfeld erschossen. — Der gestrige Viehmarkt war mit Fischen schwach besetzt, der Handel mit dieser Waare also sehr schwach, während mit Rindvieh sowie mit Schweinen bei guten Preisen lebhafter Handel stattfand.

Knosowrazlaw, 14. Oktober. (Aunglücksfall.) In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. wurde in der Sobafabrik ein dort beschäftigter Arbeiter todt mit einer Wunde am Kopfe vorgefunden. Die Ursache ist seither nicht festzustellen gewesen. Gestern fand die Leiche der Leiche statt. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Aus Ostpreußen. (Zur elektrischen Beleuchtung. Erfindung.) Die Stadt Darkehmen hat doch nicht den Rubin, die erste elektrisch beleuchtete Stadt auf dem Festlande zu sein. Rinderyd in Holland und Gerona in Spanien haben vielmehr schon vor Darkehmen die elektrische Beleuchtung eingeführt, und selbst in Deutschland ist für die Städte des Erbes in Baden zuvorgekommen, das zu diesem Zwecke ebenfalls seine Wasserkraft verwendet. — Die Erzählung des „Deutschen Tagebl.“ von einem schrecklichen Jagdunfall, bei welchem eine junge Dame durch einen Schrotschuß von Seiten einer anderen durch den Dame aus Furcht erstickte verwundet sein soll, wird von der „Post“ als völlig erfunden bezeichnet.

Posen, 13. Oktober. (Zu Anstaltungsweiden) sind neuerdings nach Mittheilung des „Dendowit“ wiederum mehrere Güter angekauft worden: Swiniary (mit 592 Hektaren Flädmehlbalt). Swiniary (mit 324 Hektaren), Swilkenit, sämmtlich bisher Herrn v. Malczewski gehörig, sodann Jaroszewo (mit 481 Hektaren), bisher Herrn Kowalski gehörig. Ferner haben danach die bisherigen polnischen Besitzer zum Kauf angeboten die Güter: Michalca (mit 324 Hektaren) polnische Mierzewo (mit 956 Hektaren.) Außerdem haben mehrere polnische Bauern ihr Besitzthum bereits verkauft; so vier polnische bäuerliche Wirthe in Napoleonowo und ein Wirth in Woznik. Was Ruysdene betrifft, so hat die bisherige Besitzerin, Frau v. Gutowsta, dies Gut einigen polnischen Magnaten zum Kauf angeboten und erst dann, als diese Offerte vergeblich war, es zu Anstaltungsweiden verkauft.

Landsberger Holländer, 10. Oktober. (Werkwüthiger Selbstmord.) Gestern ist die Leiche des Knechts Piese von hier in der Barthe aufgefunden worden, welcher sich am 29. v. Mts. beim Pflügen davongelaufen war. Piese galt als ein ordentliches Mensch.

## Lokales.

Thorn, den 15. Oktober 1886.

— (Die diesjährigen Herbstkontrollen) finden statt; a. im Bezirk der 1. Kompagnie (Kulmsee); in Kulmsee am 5. November Vormittags 9 Uhr, in

Der fünfzehnte war als der Tag der Trauung festgesetzt worden und Falcon konnte ihn kaum erwarten. Während der zweiten Hälfte des April sah er sehr wenig seine Braut, welche Schneiderinnen und Modistinnen nahmen alle die freie Zeit, welche Mr. Ruysdene ihr ließ, in Anspruch.

Dieser hatte die kleine Elfe, welche ihn mit Cecil's Augen anblickte und mit Cecil's Stimme zu ihm sprach, innig lieb gewonnen und dachte nur mit Schrecken an die lange Hochzeitsreise, welche sie nach England führen und Schloß Ruysdene wieder so vereinfachen sollte.

Bis jetzt hatte Felicia noch keine Neigung zur Rückkehr gezeigt, auch hatte sie des Prinzen Orloff nur vorübergehend erwähnt, doch Madame Glenalvan hatte an Mr. Ruysdene über und über glänzende Berichte über Se. Durchlaucht geschickt und seine Ländereien in Rußland, seinen grenzenlosen Reichthum und seine augenscheinliche Vorliebe für Felicia, und ihm angebotene, daß diese Fürstin Orloff würde.

Es soll nicht behauptet werden, daß Mr. Ruysdene unempfindlich für die Ehre war, daß sein Kind in eine der ersten Familien Rußlands heirathen sollte, es war seinem Stolz wohl thuen, er war nur traurig darüber, daß seine Tochter bei Crystall's Hochzeit nicht gegenwärtig sein werde.

Dieselbe sollte ganz in der Stille stattfinden, nur in Gegenwart Percy Deverell's und Mr. Ruysdene's, welche zu Trauzeugen bestimmt waren.

Letzterer hatte auch für Crystall's Ausstattung gesorgt und ihr einen köstlichen Perlenschmuck geschenkt, sowie an die Herren Chatterly u. George geschrieben, daß sie am Tage der Trauung hunderttausend Dollars an Lady Arleigh's Guthaben in der Bank anlegen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Birglau am 5. November Nachmittags 3 Uhr, in Alt-Steinau am 6. November Vormittags 9 Uhr, in Schönsee am 6. November Nachmittags 3 Uhr, im Bezirk der 2. Kompagnie (Thorn): in Bruchleug am 6. November Vormittags 9 Uhr, in Zalsforbe am 8. November Vormittags 9 Uhr, in Leibsch am 9. November Vormittags 10 Uhr, in Thorn [Land] am 10. November Vormittags 9 Uhr, in Thorn [Stadt] am 11. November Vormittags 9 Uhr. — Es haben sich zu stellen: Sämtliche Reservisten, die zur Disposition des Truppentheils und Ersatz-Beholdungen entlassenen Mannschaften, sowie behufs Ueberführung zum Landsturm die im Jahre 1874 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretene Leute, soweit sie nicht mit Nachdiensten bestraft sind. Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdiensten bestraft. Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Fischer u. s. w. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht betheiligen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält. Sämtliche Mannschaften haben zu den Kontrollversammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen. In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Behörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Betheiligung der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen. Vergleichende Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontrollplatz eingereicht werden und genau die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden. Atteste, welche Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter u. s. w. über ihre Person oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

(Die allgemeine Rekruten-Einstellung) beim 5. Armeekorps ist auf den 5. bezw. 6. November festgesetzt worden. (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat den Gutsverwalter Wilhelm von Wittken zu Reblinowo als Gutsvorsteher von Reblinowo verleiht und bestätigt, dergleichen den Wirtschaftsinспекtor Max Grundmann als stellvertretenden Gutsvorsteher von Wiesenburg.

(Gegen die Detailreisenden.) Lebhafter als früher wird in einer Anzahl von Handelskammerberichten für 1885 Klage über den Schaden geführt, welchen die Detailreisenden, namentlich in kleineren Orten den ständigen Geschäften zufügen. Das schädliche Handelsgeschäft in den Landstädten ist ohnedies durch die Erleichterungen des Verkehrs, welche den Zeltaufwand und die Kosten für Reisen nach der nächsten größeren Stadt erheblich verringert haben, in eine unvortheilhafte Lage gekommen. Wenn nun noch dem kleinen Kaufmann, der verhältnismäßig bedeutende Vorräthe halten und ausgiebig zu den Steuerlasten der Gemeinde beitragen muß, durch zureisende Hausierer und Agenten der regelmäßige Kundenkreis geführt wird, so kann er in seinem Geschäft nur schwer zu auskömmlichen Ergebnissen gelangen. Nichtsdestoweniger kann nicht verlangt werden, daß der Kleinkaufmann gegen die Wirkungen des leichteren Verkehrs geschützt werde. Wie der immer mehr zunehmende Maschinenbetrieb die Produktionsweise umgestaltet hat, so muß sich auch der Handel gefallen lassen, daß sich der Weg zwischen Produzenten und Konsumenten immer mehr abkürzt und es ist keineswegs bloß in den Großstädten eine unnötige Verschwendung von Zeit und Kraft in einem Uebermaß von Kramläden und kleinen Handlungen wahrzunehmen. Damit ist allerdings das Treiben der Handelsreisenden noch keineswegs gerechtfertigt. Die Waaren, die sie an den Mann bringen, sind keineswegs immer die billigsten und die meisten der ansässigen soliden Geschäfte würden sie preiswürdiger und besser liefern. So weit die Stimme der kleinen Kaufleute in den Handelskammerberichten zum Ausdruck kommt, wird besonders, so z. B. nach dem Bericht der Coblenzer Handelskammer, eine höhere Besteuerung der Detailreisenden verlangt und darauf hingewiesen, daß hierdurch ein öffentliches Interesse nicht gefährdet erscheine.

(Unfallversicherung der Brauereien.) Das Reichs-Berufungsamt hat betreffs der Versicherungspflicht der Bierbrauereien auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes entschieden, daß von den ohne Dampfessel und Motoren und mit weniger als zehn Arbeitern betriebenen Bairischbier-Brauereien diejenigen, welche mindestens 100 Hektoliter Malz jährlich verbrauchen in der Regel als Fabrikten, diejenige mit geringerem Malzverbrauch als Handwerksbetriebe zu behandeln sind.

(Der Zuschlag zur Verpachtung von städt. Rämpenparzellen) wurde in der letzten Stadtvorordnetenversammlung ertheilt: 1) der 6 Rämpenparzellen unterhalb des Hafens für die Zeit vom 1. November 1886—89: a) Parzelle 2 im Schlage 2 an H. Till für 311 M., b) Parzelle 3 im Schlage 2 an Lorenz-Möcker für 63 M., c) Parzelle 4 im Schlage 3 an Joh. Döhling für 112 M., d) Parzelle 5 im Schlage 3 an Michael Kienaf für 103 M., e) Parzelle 6 im Schlage 3 an F. Schweizer für 150 M. und f) Parzelle 7 im Schlage 4 an Th. Himmer für 216 M. Jahrespacht. 2) der 6 Rämpenparzellen unterhalb der Wieseischen Rämpen für die

**Mannigfaltiges.**  
(Ein ungemein treffendes Urtheil) über Darwin und Schopenhauer fällt in einem scheinbar sehr lustigen selbstbiographischen Skizzen in der „F. Z.“ Wilhelm Busch: „Ihr Schlüssel scheint wohl in mancherlei Thüren zu passen in dem verwunschenen Schloß dieser Welt, nur nicht zur Ausgangstür! C'est ça!  
(Der Anterschied.) Frau: „Mann, ich glaube, Du hast Deine Pflichten lieber als mich.“ — Mann: „Ja, die geht auch nicht so oft aus wie Du.“

**Sinnsprüche.**  
Wißt Du das Leben recht genießen,  
Mußst jeden Tag Du froh begrüßen;  
Als erste und als unverdiente Spende;  
Dann mußt Du ihn zu nützen streben,  
Als wär's der letzte, Dir gegeben,  
Und auch Dein Lauf mit ihm zu Ende.  
Wenn die Treue den Kopf verliert, so bleibt die Reue übrig.  
Der Wein erweht des Menschen Herz  
Er schwellt die volle Brust;  
Doch wenn es an's Bezahlen geht,  
Vergeht uns oft die Lust.  
Die besten Jahre kommen, wenn die guten fort sind.  
Mit den Händen in dem Schooß  
Hoffe auf kein bess'res Loos!  
Kämpfe, kämpfe Dich durch's Leben,  
Hoffnung ohne Streben  
Ist ein Anker ohne Schiff.

Zeit vom 11. November 1886—92: a) Parzelle 9 im Schlage 8 an Th. Himmer für 310 M., b) Parzelle 10 im Schlage 9 an H. Rosenfeld für 230 M., c) Parzelle 12 im Schlage 11 an Aug. Rath für 100 M., d) Parzelle 13 im Schlage 12 an Segler für 100 M., e) Parzelle 8a und b im Schlage 6/7 an Zabel für 440 M., f) Parzelle 11 im Schlage 10 an Aug. Rath für 185 M. Jahrespacht.

(Lohngeheile.) Es giebt nichts Schredlicheres als die Langeweile. Sie gehört zu den grausamsten Qualen des Menschen, überfällt eigentlich ihr Opfer nur, wenn er allein ist, und raubt ihm sogar die Kraft, Gesellschaft aufzusuchen. Vor einem iden, ausdruckslosen Gemälde braucht der Beschauer nicht zu verweilen, er kann rasch daran vorübergehen; auf dem Parquetstich im Theater ist man auch nicht festgenagelt, wenn das aufgeführte Stück geistlos und fade ist; ja, aus jedem Zirkel, aus jeder Gesellschaft kann man sich unter Irgein einem Vorwande drücken, wenn die Unterhaltung derart ist, daß man fürchten muß, einen Gähncrampf zu bekommen, aber vor der echten Langeweile, die uns in der Einsamkeit aufsucht, schützt uns keine Ausrufe, keine Flucht. Sie nimmt dem Menschen sein letztes Bischen Denkt- und Willenskraft und bringt ihn soweit herunter, daß er nicht einmal bemerkt, wie sehr er sich langweilt. Da schreitet er im Zimmer auf und ab und versucht, irgend einen verlässigen Gedanken zu fassen, ohne daß es ihm gelingt; er zählt die Bierdeckel an der Tapete und guckt mit blödem Auge dem Perpendikel des Regulators nach, der im gleichen Tempo von Rechts nach Links und von Links nach Rechts pendelt; in seiner Hilflosigkeit verfällt er auf den Sport des Fliegenfanges und jagt eine halbe Stunde lang einen fetten Drummer zwischen Fenster und Ofen hin und her; er setzt sich an den Schreibtisch, aber da in seiner Gedankenrubrik ein dickes „Bacat“ steht, malt er den schönen Bogen weißen Papiers mit Ueberhand Fragen voll und schreibt, wie abwesend, seinen Namenszug auf jedes freigebliene Plätzchen. Gemeinhin bedarf es eines kräftigen äußeren Anstoßes, um derart in Geistesklammern stehende Leute wieder in die Kategorie der denkenden Wesen zurückzubringen. Der geistvolle Franzose hat ganz Recht, wenn er sagt: „Tous les genres sont permis hors le genre ennuyeux.“ Hoffentlich wiederholt Niemand dieses Citat als Kritik der vorstehenden kurzen Betrachtung.

(Stadttheater.) Die gestrige Aufführung des „Don Cesar“ war eine zufriedenstellende. Fr. Molnar hatte sich soweit erholt, daß sie den „Pueblo“ mit Erfolg singen konnte. Anhaltender Beifall auf offener Scene wurde ihr bei dem Vortrage des Maritana-Balzers zu Theil, welchen das Publikum immer wieder da-capo verlangte. Herr Großmann brachte die Rolle des Königs in wirkungsvoller Weise zur Darstellung. — Heute: „Ein Tropfen Gift“ Schauspiel von Oskar Blumenthal.

(Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 200 Schweine, darunter 30 fette zum Preise für bessere Qualität 38—39 M., geringere 36—37 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

(Zur Beachtung.) Wir wollen nicht verschämen, darauf hinzuweisen, daß jedes in Dienst tretende Mädchen und jeder Knecht mit einem Dienstbuche versehen sein muß, welches der Polizeibehörde innerhalb einer Woche nach dem An- resp. Abzuge bei Vernehmung von drei Mark Strafe zur Beglaubigung vorzulegen ist; diese Strafe trifft auch die Dienstherrschaft, die ein Mädchen oder einen Knecht ohne Dienstbuch in den Dienst nimmt.

(Ertrunken.) sind heute Vormittag zwei Flößer in der Weichsel oberhalb der Eisenbahnbrücke.

(Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt. (Erledigte Stellen für Militärwärter.) Darlehen, Magistrat, Bote, 360 M. und 60 M. zur Miete. Gerbauen, Postamt, Landbriefträger, 480 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Jasterburg, Amtsgericht, 2 Lohnschreiber, 20 Pfd. pro Bogen Schreibwerk. Königsberg (Preußen). Postamt 1, Ortsbriefträger, 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Rönitz, Postagentur, Landbriefträger, Gehalt 480 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M. jährlich. Neutief, Hafenbau-Inspektion in Pillau, Bau-Aufsicht auf der südlichen Mole, 900 M. Gehalt und freie Dienstwohnung. Thorn, Magistrat, Polizei-Bureaugehilfe, 1500 M., aufsteigend in 3jährigen Perioden um je 100 M. bis 1800 M., bei einer Pensionierung wird die Militärdienstzeit der Militäranwärter zur Hälfte angerechnet.

**Gemeinnütziges.**  
(Fliegenschmuz) von Goldrahmen entfernt man durch einen Absatz von Seifenwurzeln. (Um das Rauchen der Lampen zu verhindern), wird der Docht vor dem Gebrauche in starken Essig eingeweicht und, wenn er trocken geworden, eingezogen. (Schimmeln der Essiggurken zu verhüten.) Etwa 20 G. schwarzen Senfes werden in ein Leinwandstückchen gebunden und zu den Gurken gelegt. Dieselben bleiben frisch und schimmelfrei.

**Kleine Mittheilungen.**  
Freienwalde, 12. Oktober. (Der hier lebende greise Dichter Karl Weiss), dessen Werk „Die deutsche Handwerkerfrau“ soeben erschienen ist, hat von der Kaiserin Augusta eine kostbare Tuchnadel nebst huldvollem Schreiben erhalten.

Berlin, 13. Oktober. (Das Todesurtheil), welches das Schwurgericht über den Raubmörder Gottfried Keller gefällt hat, ist rechtskräftig geworden, da die Revision gegen dasselbe nicht eingelegt worden ist. Die Vollstreckung desselben hängt somit nur noch von der Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers ab.

Berlin, 14. Oktober. (Traurige Folgen des Spielens mit einem geladenen Revolver.) Den 16 Jahre alten Handlungslehrling Kietzer besuchten am Dienstag-Abend in dem Geschäft seines Prinzipals auf dem Grundstück Prinzenstr. 24 mehrere Freunde, von denen der eine einen geladenen Revolver besaß. Kietzer nahm denselben in die Hand und spielte am Mechanismus desselben herum. Plötzlich erdröhnte ein Schuß, ein lauter Aufschrei erfolgte zur nicht geringen Bestürzung der Anwesenden und Kietzer krümmte sich jammernnd am Boden. Der Revolver hatte sich entladen und die Kugel war dem jungen Mann in die linke Seite des Unterleibes eingedrungen. Zuerst nach seiner Wohnung am Michaeliskirchplatz gebracht, wurde er wegen der Schwere der Verletzung auf ärztliche Anordnung nach dem Krankenhaus Bethanien übergeführt. Wie wir hören, soll das Befinden des Patienten ein wenig hoffnungsvolles sein.

Breslau. (Eigenartige Geschäftspraxis.) Der Händler Süßmann von der Goldenen Madegasse hat den Handelsmann Cohn wegen Betruges verklagt. Die Sache nimmt aber den Ausgang, daß Cohn freigesprochen, die Kosten Süßmann auferlegt und dem letzteren zugleich eine Anklage wegen wissenschaftlicher Anschuldbildung in Aussicht gestellt wird. Süßmann hat nämlich folgendes Geschäftsprinzip. Wenn er einem Kunden Waaren überfendet, so verlangt er durchaus nicht sofortige Zahlung, der Kunde muß nur dem Bestellbriebe oder Telegramm die Worte hinzufügen: „Geld abgehandelt.“ Süßmann

verlangt das; er calculirt nämlich so: Wenn einer Deiner Abnehmer später mit der Bezahlung Schwierigkeiten macht, so giebst Du ihm einfach zu verstehen, daß Du ihn aufgrund der Nothiz: „Geld abgehandelt“ wegen Betruges denunciren kannst. So erging es dem Handelsmann Abraham Cohn. Er hatte bei Süßmann von Halberstadt aus Waaren bestellt und zugleich in dem Telegramm vermerkt: „Geld abgehandelt.“ Süßmann wußte, daß das Geld noch nicht unterwegs sei, schickte aber die Waaren. Als nun Cohn nach einigen Tagen und Wochen noch nicht zahlte, klagte Süßmann: Cohn habe ihn durch die Worte „Geld abgehandelt“ zur Ueberfendung der Waaren verleitet, mithin sich eines Betruges schuldig gemacht. Die Verhandlung klärte den Sachverhalt auf und endete, wie gesagt, mit der gebührenden Würdigung des Süßmann'schen Geschäftsprinzips. Die „Bresl. Ztg.“ verschweigt im Interesse des Publikums den Namen des Ehrenmannes.

Petersburg, 9. Oktober. (Eine Ausbrecherin.) Die unter dem Namen „Goldhändchen“ berühmte Taschendiebin Sophie Bläffstein, welche bereits mehrmals aus verschiedenen Gefängnissen entflohen ist und es sogar verstanden hat, aus Sibirien sich einen Weg zur Freiheit zu bahnen, entließ kürzlich aus dem Gefängniß in Smolensk, und zwar in Begleitung des dortigen Aufsehers. Darauf wieder arretirt, ist sie, wie der „Pet. Blst.“ entnehmen, nunmehr wieder aus dem Gefängniß in Nishni-Nowgorod entflohen.

Venedig. (Kampf im Eisenbahn-Coupé.) Nach einer Meldung der Italia stiegen auf dem zwischen Rom und Frascati verkehrenden Zug in einer Mittelstation fünf Bursche in ein Coupé dritter Klasse ein und machten einer anständiger Frau ehrenrührige Anträge. Darüber von den übrigen Passagieren zurüchgewiesen, zogen diese wegen der Bursche die Messer und fielen über die Reisenden her. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf; zwei Passagiere wurden schwer verwundet und zum Coupéfenster hinausgeworfen; vier andere erhielten gefährliche Messerstiche. Die im Coupé mitfabrenden Frauen wurden ohnmächtig. Nachdem der Zug hielt, gelang es nur schwer, diese wilden Bursche zu bändigen und zu verhaften. Die auf das Geleise geworfenen Opfer dieses Kampfes liegen im Sterben.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.  
**Telegraphischer Börse-Bericht.**  
Berlin, den 15. Oktober.

	14/10. 86	15/10. 86.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten . . . . .	193	192—90
Warschau 8 Tage . . . . .	191—90	191—55
Russ. 5% Anleihe von 1877 . . . . .	fehlt	99—30
Poln. Pfandbriefe 5% . . . . .	60—40	60—40
Poln. Liquidationspfandbriefe . . . . .	55—70	56—40
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2% . . . . .	99—70	99—60
Posener Pfandbriefe 4% . . . . .	100—70	102—50
Deutscher Reichsbanknoten . . . . .	162—80	162—70
Weizen gelber: Oktob.-Novbr. . . . .	149—75	148—50
April-Mai . . . . .	159	158
loto in Newyork . . . . .	84 1/2	84
Roggen: loto . . . . .	126	126
Oktob. . . . .	125—70	125—50
Novemb.-Dezemb. . . . .	126—25	125—75
April-Mai . . . . .	130—50	130
Rüßl: Oktob.-Novbr. . . . .	43—80	43—80
April-Mai . . . . .	44—80	44—80
Spiritus: loto . . . . .	35—90	35—50
Oktob.-Novbr. . . . .	36—10	35—70
Novemb.-Dezemb. . . . .	36—20	35—80
April-Mai . . . . .	37—70	37—20

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4pCt.

**Handelsberichte.**  
Danzig, 14. Oktober. Getreidebörse. Wetter: trübe Temperatur nachst Wind: SW.  
Weizen. Newyork meldete vom gestrigen Tage eine Preisrückbildung von ca. 2 Centis. Trotdem verkehrte unser Markt in seiner bisherigen Ruhe. Transitzweizen hatte sogar recht schmerzlichen Verkauf. Inländischen ließen sich eher etwas leichter begeben. Bezahlt wurde für inländischen bunt 131 1/2 Pfd. 143 M., gutbunt 133 1/2 Pfd. 147 M., hellbunt bezogen 127 Pfd. 144 M., hellbunt 125 Pfd. 142 M., 128 9, 130 1 und 133 Pfd. 148 M., roth 130 Pfd. 143 M., Sommer 132, 132 3 und 135 Pfd. 150 M., Sommer-alt 127 Pfd. 148 M., alt bunt 124 1/2 Pfd. 144 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt bezogt 126 Pfd. 131 M., bunt 128 Pfd. 132 M., 130 Pfd. 134 M., bunt glatt 130 Pfd. 133 M., gut bunt 131 Pfd. 135 M., glatt 130 Pfd. 135 M., hellbunt 129 Pfd. 135 M., 131 Pfd. 137 M., 133 Pfd. 138 M. per Tonne. Termine Oktober 134 M. bez., Okt.-Novbr. 134 M. Br., 133 50 M. Gd., April-Mai 140 M. bez., Juni-Juli 143 M. bez., Juli-August 144 50 M. Br., 144 M. Gd. Regulirungspreis 133 M. Gehündigt sind 300 Tonnen. Roggen. Bei kleinerer Zufuhr und ruhiger Stimmung. Preise unverändert. Bezahlt ist für inländischen zum Transit 128 Pfd. 111 M., 130 Pfd. und 131 Pfd. 109 M., polnischen 133 Pfd. 91 M. bez., pro November-März 33,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr 39,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez.

Königsberg, 14. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Frak. loco 38,50 M. Br., 38,25 M. Gd., 38,25 M. bez., pro Oktober 38,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro November 38,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Dezember-März 38,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr 39,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez.

**Meteorologische Beobachtungen.**  
Thorn den 15. Oktober.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk-g.	Bemerkung
14.	2hp 751.3	+ 14.4	SW <sup>1</sup>	9	
	10hp 753.3	+ 6.7	C	10	
15.	6ha 753.6	+ 4.2	NW <sup>1</sup>	10	

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag (17. nach Trinitatis), den 17. Oktober 1886.  
In der altstädtischen-evangelischen Kirche:  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik.  
Vorher Beichte: Derselbe.  
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.  
In der neustädtischen-evangelischen Kirche:  
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.  
Beichte und Communion nach der Predigt.  
Nachmittags kein Gottesdienst.  
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.  
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.  
In der evangelisch-lutherischen Kirche:  
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Nehm.

(Butarester 20 Francis-Voost.) Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 30 M. pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,40 M. pro Stück.

### Polizei-Berordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hieselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Das Veranhalten von Straßennußt jeder Art in denjenigen Straßen, welche an ein öffentliches Schulgebäude stoßen, bis auf eine Entfernung von 100 m vom Schulgebäude ab, ist während der Schulstunden von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu neun Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Thorn den 9. Oktober 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die unter unserem Patronat stehende Pfarrstelle an der hiesigen evangelischen St. Georgen-Gemeinde ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und zum 3. Februar 1887 neu zu besetzen.

Wir fordern Bewerber auf, unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bis zum 20. Oktober d. J. bei uns zu melden. Das Gesamt-Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung, welche mit 351 Mark 14 Pf. veranschlagt ist, 3511 Mark 46 Pf.

Thorn den 1. Oktober 1886.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

In unserer Polizei-Verwaltung ist die Stelle eines Polizei-Bureau-Gehülfen sogleich zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1500 Mark und steigt in drei dreijährigen Perioden um je 100 Mark auf 1800 Mark. Bei einer Pensionierung wird die Militärdienstzeit der Militairwärter zur Hälfte gerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Bewerber, welche befähigt sind, Vernehmungen in polizeilichen Untersuchungsachen und Unfallfachen selbstständig vorzunehmen, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und des Civilverforgungscheins bei uns bis zum 20. Oktober cr. melden.

Thorn den 1. Oktober 1886.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Wir haben beschlossen, den Wechsel-discount bei der städtischen Spar-Kasse auf 5 Prozent herabzusetzen, und werden Gelder gegen Wechsel zu diesem Zinsfuß von heute ab ausgeliehen.

Thorn den 8. Oktober 1886.

Der Magistrat.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit wiederholt Unglücksfälle dadurch vorgekommen, daß Personen, welche den hiesigen Weichsel-fährdampfer benutzen wollten, den Anordnungen des Schiffsführers zuwider, auf den Dampfer sprangen, während sich dieser bereits in der Fahrt befand.

Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Handlungen nach der Regierungs-Polizei-Berordnung vom 9. Januar 1886 (Amtsblatt Nr. 3 pro 1886) mit Geldstrafen bis zu 60 Mark geahndet werden können; gegen Uebertreter der qu. Berordnung werden wir unanfechtlich mit Strafen vorgehen.

Der § 1 der qu. Polizei-Berordnung lautet:

„Personen, welche die Fährdampfer bei Thorn benutzen, sind verpflichtet, beim Betreten und Verlassen derselben, sowie während der Fahrt und während des Aufenthalts auf den Landungsbrücken, den Anordnungen des Schiffsführers Folge zu leisten. Der Schiffsführer ist berechtigt, Zuwiderhandelnde von der Fahrt auszuschließen.“

Die Polizei-Verwaltung.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das halbe Jahr vom 1. Oktober 1886 bis 1. April 1887 zu zahlende Hundsteuer innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Bureau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgt. Steuerpflichtig sind alle Hunde, die nicht innerhalb der Grundstücke an der Kette gehalten werden.

Thorn den 9. Oktober 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

# Franz Zähler

## Eisenhandlung

am Nonnenthor Thorn am Nonnenthor

En gros.

empfiehlt:

En détail.

## für den Haus- und Küchenbedarf

eiserne Geldschränke, gußeis. u. blau emailirte Kochgeschirre, namentlich geprüfte Dampf-kochtöpfe und Dampfbräter, Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Scheeren, Löffel, Familienwaagen, Briefwaagen, Glanzplättchen, Vogelbauer, Geflügelnetz, sowie

## sämmtliche Stahl- und Messingwaren,

ferner

## zu Bauzwecken

doppelte I Träger und U Eisen in allen Dimensionen, alte Eisenbahnschienen, gußeis. Säulen und Unterlagsplatten, Wellbleche, geschmied. und Bleiröhren zu Wasserleitungen etc., Küchenausgüsse mit Abflußröhren u. Geruchverschlüsse, geruchlose Closets, gußeis. Pumpen, eiserne Mulden aus einem Stück Blech gepreßt, so leicht wie hölzerne, sämtliche Baubeschläge; hierbei mache ich besonders auf die neuen Haus- und Stubenthür-Drücker und neuesten Oliven in Culvre poli aufmerksam.

## Rohrgewebe, Dachpappe und Cement

## GROSSE Wiederm 3521 Gewinne. Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie, Ziehung 4. und 5. November d. J.

2 Zierspännige Equipagen. Wiederum kommen 3521 Gewinne Vollblutpferde. 3 Zweispännige Equipagen. 1 Einspännige Equipage. 3521 zur Verloosung. Goldene u. silberne Münzen. LOOSE 2 Mark 11 Loose für 20 Mark.

LOOSE à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch 11 Loose für 20 Mark. F. A. Schrader, Hannover. Gr. Packhofstr. 29. Obige Loose sind in Thorn zu haben bei O. Dombrowski, Katharinenstr. 204. Für Porto und Liste 15 Pf. anzufügen.

### Kinder-Bewahr-Anstalt.

Die Liste, in welcher wir die gütigen Gönnerinnen unserer Anstalt um Gaben zu dem Mitte November stattfindenden Weihnachts-Bazar ersuchen, ist bereits in Umlauf gesetzt. Um rege Betheiligung an unserem Unternehmen, welches so guten Zwecken dient, bitten wir herzlich. Zum Empfang auch der kleinsten Gaben sind bereit:

In der Stadt:  
Frau Oberst v. Holloben,  
Frau Glückmann, Bachstr. bei Herrn  
Juwelier Hartmann.  
Fräulein Johanna Schwartz,  
Brückenstr. Nr. 24.  
Auf der Bromberger Vorstadt:  
Frau Uebriok.

### 2-3 Lehrlinge

können sofort eintreten bei  
E. Block, Schmiedemeister.  
Thorn.

### Gesuch.

Ein feingebildeter, repräsentationsfähiger junger Mann, durchaus feder-gewandt, sucht von sofort Stellung in einem kaufmännischen Comptoir oder auf einem grösseren Gute der Umgegend zur Führung der Bücher, bezw. Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten. — Derselbe würde gern auch Reisen übernehmen.

Offerten sind unter K. A. an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

### Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die ge-schwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die ge-schwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage.) Preis 1 Mark.

Gutes

### Concept-u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wieder-verkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski.

### Mohrrüben,

bestes Pferdefutter, um dem Kropf vor-zubeugen, verkauft franco Haus 100 Pfd. für 1,25 Mt. Bestellungen im Laden des Herrn Hehr. Netz.  
Block-Schönwalde.

### Der blinde Leiermann,

der Invalide Johann Trojaner, bittet seine hochgeehrten Gönner die ihm zu-gedachten Geldspenden nicht seinem Kassirer selbst einzuhändigen, sondern in die verschlossene Büchse, welche letz-terer vorzulegen hat, hineinzulegen.

Lustige und fidele  
**Polterabendcherze**  
oder  
**Hochzeits-Gedichte und Vorträge**  
für einzelne Damen und Herren sowie Aufführungen für zwei und mehrere Personen, von A. Freudenreich. Preis 1 Mark.  
Zu beziehen gegen vorherige Einfindung des Betrages, (auch in Briefmarken) oder Postnachnahme von  
H. Haake,  
Buchhandlung in Bremen.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.  
**Brockhaus'**  
**Conversations-Lexikon.**  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.  
J. DER BRUD. GEB. IN L. WAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

## Neu! Fußboden-Glasur-Lack-Farbe. Neu!

Diese von mir erfundene Glasurlackfarbe trocknet in 4-5 Stunden hart und glänzend, ist das denkbar Beste und Haltbarste für Fußboden- und Treppen-etc. Anstrich und macht das Ueberlackiren überflüssig. Das unangenehme Kleben, wie bei anderen Fußbodenfarben, ist vollständig ausgeschlossen. Rasse Witterung hat keinen Einfluß auf meine Farbe. Für die angegebenen Eigen-schaften meiner Glasur-Lackfarbe garantire ich. Aufträge führe nur geg. vorh. Einfindung des Betrages oder gegen Nachnahme aus. Zu haben nur bei mir selbst, à Pfund 75 Pf.

Berlin N. R. J. Suter, Zionskirchstr. 44.  
Kastanien-Allee 60.

### Deutsche Thonröhren und Chamottfabrik in Münsterberg, (Schlesien)

offerirt ab Fabrik sowie ab ihrem Lager Thorn, Bromberger Vorstadt sauber gearbeitete aus bestem Thon gefertigte Fabrikate als: glasierte Thonröhren, Schornsteinaufsätze, Pferdekrippen, Kuh- und Schweineträge, Küchenausgüsse, Aborttrichter, Becken u. Kinnen, ferner: Chamottsteine, Platten, Mörtel.  
Bei Bedarf bittet sie, sich an ihren Vertreter, Herrn Carl Spiller, Thorn, zu wenden.

### Formulare zu Bauanschlägen

sind vorrätzig in der Buchdruckerei von C. Dombrowski.



**Künstliche Zähne**  
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei  
K. Smieszek, Dentist,  
Elisabethstraße 6  
im Hause des Herrn Stephan.

### Miets-Kontrakte

C. Dombrowski.

**Aecht russische Jagd-Stiefelschmiere**  
die das Leder weich und wasserdicht macht, à Flasche 50 Pf., empfiehlt  
Adolf Majer,  
Thorn, Passage.

**Bur Saison**  
empfehle in großer Auswahl in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.  
Strickwolle,  
Anstricklängen,  
Damen-Strümpfe,  
Kinder-Strümpfe,  
Soden,  
Gamschen,  
Herren-Westen,  
Damen-Westen,  
Trioct-Tallion,  
Camisols, ächte Prof. Dr. Jäger  
Beinkleider, und andere.  
gestr. Unterröcke,  
gestr. Kdr.-Trioct,  
Kopf-Shawis.  
sowie feinere Bekleidungsartikel und sämtliche Zuthaten zur Schneiderei zu bekannt billigen Preisen.  
M. Jacobowski Nachf.  
Inh. Herm. Lichtenfeld,  
Neust. Markt 213.  
Ein fein möblirtes (neu renovirtes) Zimmer nebst Kabinet u. Bücherei gelast ist zu vermieten.  
Schuhmachertstraße Nr. 421.

**Neue Bettfedern**  
dopp. gereinigt, füllkräftig, à Pfd. 90 Pf.  
versendet unt. Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.). Bei Abnahme von 30 Pfd. an 4% Rabatt. Verpackung gratis.  
Heinrich Kirschberg's Bettfedern-Fabrik.  
Spandauer Brücke 16.  
Berlin C.

**Lehr-Kontrakte**  
zu haben bei C. Dombrowski.  
Dachplisse vorrätzig. Schuhmachertstr. 419.

**Meister- und Gesellen-Prüfungs-Benugnisse**  
in schöner Ausstattung sind zu haben bei  
C. Dombrowski.

**Heute Sonnabend**  
Abends von 6 Uhr ab.  
frische Grütz, Blut- und Leberwürstchen  
bei  
Benjamin Rudolph  
Schuhmachertstr. Nr. 427.

**Stadt-Theater**  
in Thorn.  
Sonnabend den 16. Oktober cr. Geschlossen.  
Sonntag den 17. Oktober cr. Nachmittags 4 Uhr  
Große Kindervorstellung.  
Bei ganz kleinen Preisen.  
Max und Moritz

Ein Bubenstück in 7 Streichen nach Wilhelm Busch  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Die schöne Ungarin.**  
Operettenposse in 4 Akten von W. Mannstädt.

**Täglicher Kalender.**

1886.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Oktober	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
November	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Dezember	—	—	—	1	2	3	4